

**Grußwort von
Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly
am 20. April 2005 bei der
Gedenkfeier zur Befreiung Nürnbergs vor 60 Jahren
im Historischen Rathausaal**

– Es gilt das gesprochene Wort –

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

am 17. April 1945 beginnt der letzte Kampf im Stadtgebiet. Nürnberg – nach den Bombennächten eine Trümmerwüste – wird verteidigt von Luftwaffen- und Flak-Soldaten, Waffen-SS, der Hitlerjugend und dem Volkssturm. An diesem Tag machen die Amerikaner 4869 Gefangene.

18. April 1945: Der Kreis um die Altstadt schließt sich immer enger, 1260 Gefangene.

Karl Holz, stellvertretender Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar, schickt Hitler ein Telegramm zum Endkampf um die Stadt der Reichsparteitage, die „deutscheste aller Städte“.

19. April 1945: Um 22.30 Uhr betreten amerikanische Einheiten die Altstadt und erreichen den Egidienplatz und die Insel Schütt.

20. April 1945: Gegen Mittag erreichen die Amerikaner den Hauptmarkt. Erst gegen 23 Uhr erlischt der letzte Widerstand. Weit über tausend Menschen haben in diesem sinnlosen, in keiner anderen bayerischen Großstadt so verbissen geführten letzten Kampf ihr Leben verloren.

Nürnberg lag in Schutt und Asche, Deutschland in Trümmern, weltweit waren 55 Millionen Menschen Opfer dieses wahnsinnigen Krieges, sechs Millionen Juden, unzählige ermordete politische, homosexuelle, christliche, pazifistische Menschen.

Zwölf Jahre Nazi-Herrschaft haben gereicht für eine einmalige Anhäufung von Gräueltaten und Zerstörung, für die Erkenntnis, wie schnell eine Zivilisation in Barbarei versinken kann.

Wie haben die Menschen in unserer Stadt diesen Tag empfunden? Menschen, die zwölf Jahre lang einer Propaganda ausgesetzt waren, wie wir sie uns heute nicht mehr vorstellen können. Erleichtert, weil die Angst vor Bomben und Granaten endlich vorbei war? Oder ängstlich, weil keiner wusste, was von den amerikanischen Soldaten zu erwarten war?

Jeder aus der heutigen Rentnergeneration hat seine ganz persönlichen Erinnerungen an diesen Tag, an diese Zeit und ihre Ereignisse. Ein Stück Schokolade oder ein Kaugummi, den man als Kind bekommen hatte, eingesammelte Zigarettenstummel, die als Währung galten. Die Suche nach Essbarem, um endlich einmal wieder satt zu werden, die Suche nach Angehörigen oder Vermissten, die Suche nach einem Stück Heimat unter Trümmern.

Und dann vielleicht Stück für Stück die wachsende Erkenntnis über das, was die Deutschen dem Rest der Welt angetan hatten, das Erfassen der unvorstellbaren Untaten, die sich hinter Ortsnamen wie Auschwitz, Buchenwald oder Mauthausen verbargen.

Viele hatten es zuvor schon gewusst, nicht wenige viel später noch nicht wissen wollen.

Eine ganze Generation von Menschen suchte ihre Jugend, die ihnen von ihren Vätern und Großvätern geraubt worden war. Jeder von ihnen – viele sind heute hier – hat an diesem 20. April sein eigenes Erinnern, seinen eigenen Gedenktag. Das haben die Nachgeborenen zu respektieren. Gleichwohl haben wir heute eingeladen, um zusammen zu gedenken – an den Tag, an dem amerikanische Soldaten Nürnberg befreit haben, vom Krieg, vom Nationalsozialismus, von Diktatur.

Das darf auch für die Nachgeborenen ein Grund zum Feiern sein. Zum nachdenklichen Feiern, damit wir im Andenken an den Tag der Befreiung nicht das Weiterdenken über Freiheit und Demokratie vergessen.

Ein Grund zum Feiern ist auch, dass wir auf 60 Jahre Frieden, Freiheit, Demokratie zurückblicken können.

Mit den Jahren, mit dem zeitlichen Abstand werden die Zeitzeugen weniger, wird der Weltkrieg „historisiert“, zur papierenen Geschichte in den Geschichtsbüchern.

Ich denke, der Zweite Weltkrieg darf nie zum bloßen historischen Ereignis werden, denn es gibt sie, die deutsche Schuld. Sie bleibt. Nicht die individuelle Schuld, aber die deutsche Schuld. Daraus erwächst den jüngeren Generationen die Verpflichtung zur Verantwortung. Zum Informieren, Dokumentieren, Konfrontieren mit den Ereignissen zwischen 1933 und 1945. Damit die Menschen sensibilisiert werden für die Grundwerte einer freien Gesellschaft.

Freiheit und Demokratie, Toleranz und Menschenwürde sind Werte, die gepflegt werden müssen – jeden Tag von möglichst vielen Menschen, hier und überall auf der Welt.

Besonders aber hier in Nürnberg. Das ist unsere Verantwortung.

Zwei Ereignisse der Rechtsgeschichte sind es, die mit dem Namen Nürnbergs verbunden sind: 1935 der Erlass der so genannten Nürnberger Rassegesetze, der juristischen Legitimation zum Völkermord an den Juden, und 1945 der Beginn der Nürnberger Prozesse, der ersten großen völkerrechtlichen Auseinandersetzung mit der Schuldfrage.

Ich freue mich, dass wir mit Jutta Limbach, der ehemaligen Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts und heutigen Präsidentin des Goethe-Instituts, eine Festrednerin gewinnen konnten, die uns den Bogen von der juristischen über die politische bis zur historischen Dimension des Tages der Befreiung wird spannen können. Freuen wir uns auf ihre Festrede.